

---

# Alles oder nichts, oder: Abgewiesene Kompromisse

---

## Eine Predigt mit fünf Texten

Ich habe heute fünf Texte, davon der eine gut ist und die vier andren schlecht sind. Der erste ist Gottes Text, und darum gut. Er steht in 2. Mose 10,26: *«Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben»*. Dies ist Gottes Text, und die ganze Predigt soll ihn illustrieren durch die Darlegung der Kompromisse, denen er begegnet.

Die andren vier sind Pharaos Texte, oder, wenn ihr wollt, des Teufels Texte, denn was er will, ist genau das, was der Teufel dem Menschen vorschlägt. In 2. Mose 8,25 heißt es: *«Da forderte Pharao Mose und Aaron und sprach: Gehet hin, opfert eurem Gott hier im Lande»*. Dies ist sein erster Vorschlag, dann hören wir ihn in Vers 28 sagen: *«Ich will euch lassen, daß ihr dem Herrn, eurem Gott, opfert in der Wüste; allein, daß ihr nicht ferner ziehet»*. Das ist der zweite seiner Kompromisse. In Kapitel 10,8 habt ihr den dritten: *«Gehet hin und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche sind aber, die hinziehen sollen?»* Und er fügt hinzu: *«Ihr Männer, ziehet hin und dienet dem Herrn»*. Und Pharaos vierter und letzter Vorschlag findet sich in Kapitel 10,24: *«Da forderte Pharao Mose und sprach: Ziehet hin, und dienet dem Herrn, allein eure Schafe und Rinder lasset hier»*.

Satan ist durchaus nicht geneigt, Menschen aufzugeben, wie auch Pharao es nicht war; er muß durch Waffen in der Hand dazu getrieben werden, ehe er Gottes Volk ziehen läßt. Nachdem er sie einmal durch ihren Fall, durch ihre Sünde und durch die Hartnäckigkeit ihres Herzens in seine Gewalt bekommen hat, will er seine Untertanen, wenn er nur irgend kann, auch nicht wieder verlieren; er wendet alle seine List und alle seine Macht an, sie unter seinem verfluchten Zepter zu behalten. Viele von seinen Sklaven mißachteten die Stimme Gottes völlig und sagen durch ihr Verhalten: *«Wer ist der Herr, des Stimme ich gehorchen müßte?»* Wenn nun Gott beabsichtigt, Menschen zu retten und der göttliche Entschluß ausgeführt werden soll, so macht Er dem bald ein Ende. Aus irgend welchem Grunde, der dem Menschen ganz unbekannt und unvermutet ist, fühlt er sich unruhig. Eines Morgens denkt er daran, einen Gottesdienst zu besuchen; nicht etwa, weil er sich viel darum kümmert, sondern weil er hofft, ein wenig ruhiger zu werden. Er nimmt seine Bibel und beginnt ein Kapitel zu lesen. Ihm kommt eine auffallende Stelle unter Augen. Er wird nicht ruhiger, denn der Text hat ihn erfaßt. Wie ein Spieß mit Widerhaken ist er in seine Seele gedrunken und er kann ihn nicht los werden. Er wird unruhiger denn je. Er fängt an, ein wenig nach göttlichen Dingen zu forschen; es zeigt sich äußerlich etwas Achtung vor der Religion; der Mensch ist beträchtlich verändert.

Aber denket nicht, daß das Werk vollendet ist. Unser Meister muß sich jeden Zoll Boden, den Er in des Menschen Herz gewinnt, erkämpfen; es ist oft ein langer und langsamer Prozeß, und wenn Er nicht unendliche Geduld hätte, würde Er es aufgeben. Aber wo Er entschlossen ist, daß ein Mensch aus der Welt herauskommen und gerettet werden soll, da wird der Entschluß auch

ausgeführt, und obgleich der Mensch erst so weit gebracht ist, daß er angefangen hat, über die göttliche Wahrheit nachzudenken, so muß es doch noch ein gut Stück weiter mit ihm kommen.

Ihr seht ihn unter dem Schall des Wortes Gottes sitzen, und vielleicht sagt der Satan nun: «Du bist ein prächtiger Mensch. Du nimmst Sonntag für Sonntag deinen Platz im Bethause ein. Du hast deine schlechten Gewohnheiten zum großen Teil aufgegeben. Du bist ein ganz anderer Mensch geworden. Du hast nun etwas getan, das Gott angenehm ist. Damit kannst du zufrieden sein.» Und es ist recht betrübend, wenn sich Menschen mit solcher Hoffnung wirklich zufrieden geben. Aber wenn sie können, werden sie da inne halten, und der Satan ist mit ihnen zufrieden, so lange sie unter der Herrschaft der Sünde bleiben und sich weigern, zu Christo zu kommen.

Nun beginnt der Herr vielleicht, auf dem Wege der Trübsal auf den Menschen einzuwirken. Sein Weib wird krank; es stirbt ihm ein Kind; er selbst ist ungesund; er fürchtet zu sterben, und seine vermeintliche Gerechtigkeit flieht vor seinem Blick, und er denkt, daß er nun etwas Besseres suchen muß. Dann tritt der Satan auf und sagt: «Noch Zeit genug. Eile nur nicht allzusehr.»

Wenn der Herr einen Menschen durch ernste Regungen des Heiligen Geistes weiter treibt, wird der Teufel zu ihm sagen: «Wie weißt du denn, daß das alles wahr ist?» und bald findet er Ungläubige, die ihn in seinem Unglauben bestärken. Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß er solche selbst genügend auf der Kanzel findet, und so werden arme Seelen verwirrt und fangen an, in einen gleichgültigen Zustand zu verfallen und zu bleiben, wo sie sind.

Gelobt sei Gott, wenn Er solche zu retten beabsichtigt, setzt Er sein Werk fort. Sie finden keine Ruhe, wo sie sind. Die Rechte des Herrn ist noch ausgereckt, und Er läßt es den Pharao des Bösen doch wissen, daß Jehovah stärker ist, als er. Die Gnade ist mächtiger als die Natur, und so kommt es endlich dahin, daß der Mensch getrieben wird, sich Gott zu ergeben, und wenn er bei diesem Punkt anlangt, kommt auch Satan wieder mit seinen Vermittlungsvorschlägen.

Über diese vier Vorschläge wollen wir heute sprechen.

## I.

Der erste Kompromiß ist: «*Opfert eurem Gott hier im Lande.*»

«Ja», sagt der Teufel, «daß du ein Christ sein muß, ist klar. Du kannst es nicht länger aushalten, denn du bist zu unruhig in deinen Sünden. Ein Christ muß du sein; aber bleibe, wo du bist – in der Welt. Opfere deinem Gott *im Lande*»; damit meint er zuweilen: lebe in der Sünde und sei ein Gläubiger. Vertraue dich Christo an und dann ergebe dich in allem, was dein Herz wünscht. Weißt du nicht, daß Er ein Heiland der Sünder ist? O, ich beschwöre euch bei dem lebendigen Gott, laßt euch durch solche verräterische Lüge nicht irre leiten, denn es ist nicht möglich, daß ihr Ruhe oder Heil finden könnt, so lange ihr in der Sünde lebt. Meine lieben Zuhörer, Christus ist gekommen, uns *von* unsren Sünden, aber nicht *in* unsren Sünden zu erlösen. Er hat ein Hospital der Barmherzigkeit erbaut, in welches Er auch die Schlechtesten und Kränksten aufnimmt. Aber Er nimmt sie nicht auf, damit sie krank bleiben, sondern damit Er gesunde Menschen aus ihnen machen könne. Welch ein Tor ist der Mensch, welcher meint, daß er ein Trunkenbold und doch ein Christ sein kann, daß er in seinem Geschäft betrügen und in jeder Hinsicht wie die gottlose Welt handeln und doch ein Christ sein kann! Das kann nicht sein. Markus Antonius jochte zwei Löwen zusammen und fuhr mit ihnen durch die Straßen von Rom; aber er hätte nie den Löwen aus der Unterwelt und den Löwen aus dem Stamme Juda unter ein Joch bringen können. Zwischen beiden besteht ein tödlicher Haß. Es kann kein Vergleich zwischen ihnen stattfinden. Niemand kann zwei *Herren* dienen. Er mag zweien dienen, aber nicht zweien, wenn jeder sein Herr sein will. Satan will Herr sein, wenn er kann, und Christus will auch Herr sein, und darum kannst du nicht beiden dienen. Wenn du willst, daß deine Sünden dir vergeben

werden sollen, muß du deine Sünden aufgeben. Gedenke an *Bunyan*, der eines Sonntags Morgens, als er spielte, die Stimme zu hören meinte: «Willst du deine Sünden aufgeben und in den Himmel gehen, oder willst du sie behalten und zur Hölle fahren?» Dieses Problem wird dir vorgeschlagen, wenn du unbekehrt und unentschieden bist. Es ist ein Vorschlag, den der Satan dir macht, aber der Herr geht nicht darauf ein.

Ja, aber dann sagt der Satan, sich ein wenig zurückziehend: «Natürlich meinte ich damit nicht, daß du deine groben Sünden nicht aufgeben sollst; aber ich will dir etwas Besseres sagen: Liebe die Welt und lebe mit den Weltlingen und genieße deine Freude bei ihnen, und sei dennoch ein Christ, wenn du auch gerade kein Sonderling bist. Du hast viele fröhliche Genossen, zu denen du dich halten kannst. Sie mögen dir vielleicht nicht viel nütze sein, aber du muß es nicht zu genau nehmen.» So sagt er damit: «Bleibe in der Welt, und sei ein Christ». Soll ich euch Gottes Wort darüber sagen? «So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.» Sagt jemand: «Kann ich nicht mein Gesangbuch in die eine Tasche und ein Spiel Karten in die andre stecken und so in den Himmel kommen, und zugleich gut Freund mit der Welt sein?» Nein, das ist nicht möglich. «Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene», ist Gottes Wort. «Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist?» Das ist ein andres scharfes Schwert, und es gibt Bekenner, die da fühlen sollten, daß es ihnen durchs Herz geht, denn sie versuchen alles mögliche, um dicht bis an die Grenze zu kommen und doch eine Hoffnung zu behalten. Was würdet ihr von einem Menschen denken, der seinem brennenden Hause so nahe als möglich kommt, um festzustellen, wieviel Hitze er ertragen kann? Oder von einem, der sich mit einem Messer schneidet, um zu sehen, wie tief er schneiden kann, ohne sich tödlich zu verwunden? Ich bitte euch, versucht nicht solche gefährlichen Experimente. «Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an.» Weiset mit Entsetzen Satans alten Vermittlungsvorschlag zurück; träumt nicht davon, daß ihr die Welt lieben und doch die Liebe des Vaters in euch haben könnt.

Wenn der Satan damit nicht durchkommen kann, so steckt er noch ein Loch weiter zurück und ruft: «Das ist ja ganz richtig; du hörst jetzt sehr entschiedene Predigten, aber höre mich doch auch an! Du kannst für dich selbst leben und ein Christ sein. Gehe nicht in weltliche Gesellschaften, sondern vergnüge dich daheim. Du willst deine Seele gerettet haben. Wohl, so lebe *dafür*.» Das ist nur eine feinere und häßlichere Form der Selbstsucht, die um nichts besser ist. «Sieh», sagt Satan, «ich meine nicht, daß du verschwenderisch mit deinem Gelde umgehen sollst; sei sparsam und genau, dann wird jedermann dir auf den Rücken klopfen und sagen: «Er sorgt für Numero eins und tut damit gerade das rechte». Komm, und mache das Beste aus der Religion. Glaube an Jesum Christum, damit du gerettet wirst, und dann verbringe dein sonstiges Leben damit, daß du Predigten hörst, die dich nähren, und Bücher liesest, die dich trösten, und werde unter deinen Religionsgenossen ein großer Mann.» Häßlicher Rat! Wißt ihr, liebe Freunde, daß das eigentliche Wesen des Christentums ist, daß der Mensch sich selbst verleugne? Wenn ein Mensch sich selber lebt, so steht er ebensosehr unter der Herrschaft eines bösen Geistes, als wenn er sich in offenbaren Sünden bewegt. Ihr müßt aus dem allen heraus. Ihr müßt den Herrn von ganzem Herzen lieben und ihr müßt eure Mitmenschen lieben, sonst kommt ihr nicht zur Sicherheit. So hält der erste Kompromiß nicht Stich.

## II.

Und damit zurückgetrieben, schlägt Pharao ein zweites vor, das ihr in 2. Mose 8,28 findet: «*Allein, daß ihr nicht ferner ziehet.*»

Satan sagt: «Ja, ich sehe, dein Gewissen sagt dir, daß du aus der Welt und aus der Sünde herausgehen mußt, aber gehe auch nicht zu weit weg, denn du könntest das Bedürfnis haben, wieder zurückzukommen. Mache es zunächst nicht öffentlich. Schließe dich keiner Gemeinde an. Mache es wie die Ratte hinter dem Getäfel; komme nie hervor, bis es Abend ist, um dir deine Nahrung zu holen. Übergib dich nicht dadurch, daß du getauft und in die Gemeinde aufgenommen wirst; so weit gehe nicht. Versuche, wenn du kannst, dich durch geheime Religion von dem zukünftigen Zorn retten zu lassen, aber laß es niemand wissen. Es ist ja nicht absolut notwendig, zu sagen: «Ich bin ein Christ».» Mein Freund, dies ist wirklich Satans Tiefe. Wenn ein Soldat, der ein Christ ist, in die Kaserne kommt und zu sich sagt: «Ich will beim Beten nicht niederknien, weil sie sonst mit Stiefeln nach mir werfen, wie sie das in den Kasernen gewöhnlich tun; ich will mein Christentum für mich behalten», so tut er gewiß unrecht. Aber wenn er freudig sagt: «Ich will meine Fahne zeigen. Ich bin ein Christ, ich will in diesem Stück nicht nachgeben, komme auch, was da wolle», so wird er feststehen. Aber der Satan will es mit etlichen von euch dahin bringen, daß ihr nachgibt, damit ihr so nach und nach fallet. Darum trotzet ihm; tretet freudig auf. Nehmt euer Kreuz auf euch und folget Jesu nach. «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.»

Der Versucher sagt auch: «Sei nicht gar zu präzise und genau. Auf die puritanischen Heiligen weisen die Leute mit Fingern; du brauchst nicht zu sehr Sonderling zu sein.» Damit meint er, daß du sündigen kannst, wie es dir gefällt, und daß du nicht nötig hast, Gott so gründlich zu gehorchen, sondern nur, soweit es dir gefällt. Und das ist einfach Auflehnung wider Gott. Aber so geht es nicht.

«Nun dann», sagt er, «wenn du denn wirklich so präzise sein mußt, so nimm es doch nicht so verzweifelt ernst. Da sind einige Freunde im Tabernakel, die sich beständig nach den Seelen anderer umsehen, und die es versuchen, jedermann Christum zu verkündigen. Du weißt, sie sind sehr dogmatische Leute, und sie sind viel zu aufdringlich und fanatisch. Gehe nicht mit ihnen.» Jawohl; er meint: steh' und diene dem Herrn, weil du nicht anders kannst, aber gib ihm nie dein Herz; lege nicht deine ganze Seele in seine Sache hinein. Das ist's, was der Satan sagt, und meint ihr, daß solch verräterischer Dienst euch selig machen werde? Wenn Moses gedacht hätte, daß ein kurzer Weg in die Wüste hinein Israel gerettet hätte, so würde er sie eine kleine Strecke in die Wüste geführt haben, und dann wäre alles zu Ende gewesen. Aber Moses wußte, daß für Gottes Israel nichts andres genügte, als ganz wegzugehen, so weit sie nur konnten, so daß ein tiefes Rotes Meer zwischen ihnen und Ägypten lag. Er wußte, daß sie nie wieder zurückkehren würden, komme auch, was da wolle, und so bestand er darauf, weit weg zu ziehen, wie ich in Gottes Namen jeden zu einer völligen Übergabe drängen möchte, der sich zu einem solchen Kompromiß versucht sieht.

«O, aber», wird Satan sagen, «sei immerhin auch ernst. Ja, sei ernst; das ist natürlich sehr wichtig, und sei in allen deinen Handlungen auch präzise; aber gehöre nicht zu den Leuten, welche beständig im Verborgenen beten. Du kannst ein öffentliches Bekenntnis beibehalten ohne viel privates Beten, ohne Herzensprüfung, ohne Gemeinschaft mit Gott. Du wirst es schwierig finden, dieses innere Leben zu behaupten und ein reines Herz und einen gewissen Geist zu bewahren. Behandle diese Dinge oberflächlich; gib Acht auf die Äußerlichkeiten und sei geschäftig und tätig, denn das ist ausreichend.» Aber das ist nicht genügend, denn wenn nicht Herz und Seele durch den Geist Gottes erneuert ist, haben deine Äußerlichkeiten wenig zu bedeuten. Du gehst fehl vor Gott, wenn deine Seele nicht mit Ihm verknüpft ist durch einen beständigen Bund, dessen nimmermehr vergessen werden soll. Welch ein Segen ist es, wenn ein Mensch sagen kann: Ich habe alle diese Kompromisse zurückgewiesen; ich habe nicht das Bedürfnis, Gott zu dienen und zugleich die Gunst der Welt zu erlangen. Es genügt mir nicht, mich nur ein klein wenig von der Welt zu entfernen. Ich bitte Gott, mich durch eine ewige Scheidung von der Welt zu trennen, wie es bei Paulus der Fall war, als er sagte: «Die Welt ist mir gekreuzigt, und ich der Welt». – «Von nun an mache mir niemand weiter Unruhe, denn ich trage die Malzeichen meines Herrn Jesu an meinem Leibe.» Glücklicher Mensch, welcher unter der göttlichen Führung ganz herausgekommen ist, um

das ewige Kanaan zu suchen! Sein Pfad ist der der Sicherheit und des göttlichen Wohlwollens; aber die da nachgeben und sich mit der Sünde und dem Satan in Unterhandlungen einlassen, werden finden, wieviel Schlimmeres ihnen daraus erwächst.

### III.

Damit abgewiesen, schlägt der Feind Kapitel in 10,8 und 11 einen anderen Kompromiß vor: *«Gehet hin und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche sind aber, die hinziehen sollen? Ihr Männer ziehet hin, und dienet dem Herrn.»*

Das ist der nächste Punkt. «Ja», sagt er, «wir sehen, wohin es gekommen ist. Du bist endlich dahin getrieben worden, daß du durch und durch ein Christ sein mußt; aber nun», sagt er, «belästige deine Frau damit nicht; bringe Christum nicht in dein Haus». Oder er sagt zu der Frau: «Du mußt Christo folgen; ich sehe ein, du mußt. Du wirst dazu gedrängt; aber sage niemals deinem Mann etwas darüber.» War das nicht eine prächtige Idee von dem Pharao, daß alle Männer gehen und ihm die Weiber und Kinder als Sklaven zurücklassen sollten? Und das ist gerade die Idee des Satans. «Du hast reichlich damit zu tun, auf dich selbst zu achten; aber deine Frau – laß sie ihre Wege gehen. Dein Mann – überlasse ihn seiner Religionslosigkeit.» Laßt uns ihm so antworten: «Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen». So sagte Josua einst, und so spreche jeder einzelne unter uns. Beachte Pauli Worte an den Kerkermeister zu Philippi: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst *du und dein Haus* selig». Laßt uns darum beten, daß wir das ganze Haus für Christum gewinnen. Sprich in deinem Herzen: «Mein Herr, ich will nicht ruhen, bis ich meine ganze Familie zu Deinen Füßen gebracht sehe. Herr, rette mein Weib; rette meinen Mann; rette meinen Vater; rette meine Brüder und Schwestern! Führe sie alle aus der Knechtschaft heraus!» Du kannst kein Christ sein, wenn das nicht dein herzlichstes Verlangen ist. Wer die Seinen nicht versorgt, ist ärger denn ein Heide.

Und dann die Kinder. «O», sagt Pharao, «laßt die Kinder zurück!» Ihr seht, er wußte sehr wohl, daß, wenn sie das taten, sie bald wieder zurückkommen würden. Welcher Mann unter euch würde hinweg in die Wüste gehen und sein Weib und seine Kinder in der Sklaverei zurücklassen? Würde es uns nicht sein, als ob wir ihr Schreien hörten? Würden wir uns nicht sehnen, ihnen wieder ins liebe Angesicht zu sehen? Sie in der Sklaverei lassen? Unmöglich! Und doch laßt mich betrübten Herzens sagen, daß es viele bekennende Christen gibt, die den Eindruck machen, als hätten sie sich ganz für den Herrn entschieden; aber ihre Kinder scheinen Pharao und dem Teufel anzugehören. Der Knabe erreicht zum Beispiel ein gewisses Alter, nachdem er eine Schule besucht hat, in welcher man sich um die Religion nicht sehr kümmert. Nun fragt es sich, was aus ihm werden soll. Man sucht einen Meister für ihn und fragt nicht danach, ob derselbe ein Christ ist. Ist es ein Geschäft, das der Knabe erlernen kann, ohne daß seine Moral darunter leidet? Nein, es ist ein einträgliches Geschäft, laßt es ihn erlernen. Und wie, wenn er ins Verderben geht? Ach, es gibt Christen, welche darüber nicht nachdenken. Die Kinder mancher Bekenner werden dem Moloch dieser Welt geopfert. Wir halten es für etwas Schreckliches, daß Heiden ihre Kinder den Götzen opfern, und doch weisen viele Bekenner ihren Kindern Stellungen an, in denen sie aller Wahrscheinlichkeit nach zu Grunde gerichtet werden. O, laßt es nicht so sein. Laßt euch vom Teufel nicht in diesen Kompromiß verwickeln, sondern sprecht: «Nein, nein, nein; mein Haus soll mit Gottes Hilfe so geführt werden, daß ich meinen Kindern keine Versuchung in den Weg legen will. Ich will sie nicht auf sündige Pfade führen. Wenn sie trotz ihres Vaters Ermahnungen und ihrer Mutter Tränen irre gehen wollen, so mögen sie es tun, aber jedenfalls will ich rein sein von ihrem Blut.» Wenn diese Bemerkungen jemanden sehr nahe berühren, und er sagt: «Ich meine, Sie werden sehr persönlich», so ist das genau, worauf ich es abgesehen habe. Ich wünsche

dies jedem einzelnen Christen ans Herz zu legen, damit sich alle entschließen möchten, zu sagen: «Unsre Frauen und Kinder sollen mit uns gehen, Gott anzubeten. Sie sowohl als wir sollen dies Ägypten verlassen, soweit Gottes Gnade uns dazu helfen wird.»

Nun wird der Teufel in eine Ecke gedrängt. Hier ist des Mannes ganzes Haus, das richtig handeln will, und das der Mann übergibt, um durch und durch ein Christ zu sein.

## IV.

Was nun? «Gut», sagt der Feind in Kapitel 10,24: «*Ziehet hin und dienet dem Herrn, allein eure Schafe und Rinder lasset hier.*»

Jawohl. Und was sagt Moses dazu? «Du mußt uns auch Opfer und Brandopfer geben, die wir unsrem Gott, dem Herrn, tun mögen. Unser Vieh soll mit uns gehen, und *nicht eine Klaue soll dahinten bleiben*; denn von dem Unsren werden wir nehmen zum Dienst unsres Gottes, des Herrn. Denn wir wissen nicht, womit wir dem Herrn dienen sollen, bis wir dahin kommen.» Dies war die göttliche Politik: keine Nachgiebigkeit, und ich mache dieselbe bei euch geltend. Satan sagt: «Verwende dein Eigentum nicht für Gott. Verwende deine Talente und Fähigkeiten nicht: ganz besonders verwende dein Geld nicht für den Herrn Jesum. Das behalte für dich selbst. Du wirst es vielleicht eines Tages nötig haben. Bewahre es zu deinem eignen Genusse. Lebe Gott und andren Dingen, aber was dies betrifft, so lebe dir selbst.» Nun, ein echter Christ sagt: «Als ich mich dem Herrn hingab, gab ich Ihm alles, was ich hatte. Von der Fußsohle bis zum Scheitel bin ich des Herrn. Er fordert von mir, daß ich redlich vor allen Menschen für mein Haus Sorge, und das will ich; aber ich bin trotz dessen nicht mein eigen, denn ich bin teuer erkauf, und darum ziemt es mir, zu fühlen, daß alles, was ich habe oder haben werde, etwas Geweihtes ist und dem Herrn gehört, damit ich es als sein Verwalter verwende, nicht als ob es mein wäre, sondern nach seinem Geheiß. Ich kann meine Habe nicht dem Teufel überlassen. Es muß alles mit mir gehen und muß alles meines Herrn sein, denn es ist sein, gleich wie auch ich sein bin.» Der Christ verfolgt die Linien, die Moses andeutete: «Ich weiß nicht, was von mir gefordert werden mag. Ich weiß, daß ich dem Herrn, meinem Gott, zu opfern habe, aber ich weiß nicht, wieviel. Ich kann nicht sagen, welches die Bedürfnisse der Armen, die Bedürfnisse der Gemeinde, die Bedürfnisse des Reiches Gottes in der Welt sein mögen. Ich weiß es nicht, aber dies weiß ich, daß alles, was ich habe, dem Herrn zur Verfügung steht. Wenn mein Erlöser es braucht, so soll Er es haben. Wenn Satan etwas nötig hat, so soll er keinen Pfennig davon haben. Wenn etwas von mir gefordert wird, das nicht zur Förderung guter Moral dient, welches das nicht fördert, was vor den Augen Gottes recht ist, so halte ich damit zurück. Aber wenn etwas zur Verherrlichung Christi und zum wirklichen Besten der Menschen dient, dann soll es, so der Herr mir hilft, gern gegeben werden und nicht unwillig, als ob es eine Steuer wäre. Es soll meine Freude und meine Wonne sein, alles zu weihen, was ich bin und was ich habe, Dein, der mich mit seinem teuren Blute erkauf hat.»

Nun, Brüder und Schwestern, die ihr bekennt, Christen zu sein, kommt, tretet auf, und gelobet euch ganz dem Herrn. «Mein Haus ist sein und mein alles ist sein. Ob ich lebe oder sterbe, ob ich arbeite oder leide, alles, was ich bin, und alles, was ich habe, soll auf ewig das meines Herrn sein.» Das heißt in den Frieden eingehen, das meint, ganz von der Macht des Satans errettet sein; das heißt zu des Herrn Freien zu gehören, und was bleibt übrig, als freudigen Schrittes nach Kanaan weiter zu pilgern, mit Schuhen von Eisen und Erz, gespeist mit Himmelsbrot, beschützt von dem Herrn selbst, geführt von seiner Wolken- und Feuersäule und alles in Ihm genießend und alles in Ihm findend? Das heißt ein Christ der rechten Art sein. Der Herr mache uns dazu durch den Glauben an seinen lieben Sohn! Amen und Amen.

*«Wenn doch alle Seelen wüßten,  
Wie es dem so wohl ergeht,  
Welcher in der Zahl der Christen,  
Wahrer Glieder Jesu, steht!  
Da geht man in seinem Glück  
Immerfort und nie zurück;  
Man ist auf dem Lebenspfade  
Und nimmt immer Gnad' um Gnade.*

*Wären wir doch völlig seine!  
Regte sich doch keine Kraft,  
Da der Heiland nicht alleine,  
Was sie wirkete, geschafft!  
Jesu, richte unsern Sinn  
Lediglich auf Dich nur hin!  
So lebt's Herz in Deiner Wahrheit,  
Und das Auge wird voll Klarheit.»*

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Alles oder nichts, oder: Abgewiesene Kompromisse*  
25. November 1883

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899